

These 3 - gesellschaftliche Entwicklungsstufen

Wie bereits in These 2 aufgegriffen, ist eine ökonomische Entwicklungsstufe eingebettet in eine Wissensstufe, in einen Entwicklungsstand der Menschen / der Familie, in eine bestimmte Form der gesellschaftlichen Aneignung und Umverteilung eines Mehrproduktes und damit auch in einen rechtlichen und politischen Rahmen.

Die **primäre Entwicklungsstufe** ist zu beschreiben mit:

- * landwirtschaftlicher Produktion mit extensiver Flächennutzung
- * unmittelbarer Wetter- und Klimaabhängigkeit
- * minimales Wissen über mikroskopische und makroskopische Prozesse
- * minimales Mehrprodukt mit der Folge
- * eines minimalen Staates und
- * einem geringem Umfang öffentlicher Güter
- * Staatsführung „nach göttlicher Berufung“, Familien-/Clanstruktur (Führungsanspruch ohne logische Determination)
- * Regelung des Zusammenlebens über Religionen und ungeschriebene Gesetze (Moralkodex, wenn der schwache Staat keine Normen setzt, diese aber für das Zusammenleben benötigt werden, dann müssen andere Normen gebildet werden. In der Abgrenzung zum Tierreich findet sich im menschlichen Zusammenleben primär nicht das Recht des Stärkeren wieder, obwohl es in Teilaspekten immer wieder Anwendung findet. Religionen bieten einen solchen Normenkodex.)
- * Großfamilien und „Generationenversorgungsvertrag“
- * Vererbung und Recht des Erstgeborenen mit dem Ziel der Erhaltung eines Familienvermögens

Die **sekundäre Entwicklungsstufe** ist zu beschreiben mit:

- * schrittweiser Verlagerung des Arbeitskräftepotentials weg von der Landwirtschaft und hin zur Industrieproduktion und der Gewinnung mineralischer Rohstoffe
- * Intensivierung der Landwirtschaft
- * dauerhafte Schaffung eines Mehrproduktes mit der Folge
- * Stärkung des Staatswesens (beginnend mit der Eigenverwaltung der Städte bis hin zum modernen Staat)
- * immer stärkerer Durchdringung des täglichen Lebens des Einzelnen durch staatliche Regelungen (bis hin zur Illusion der ganzheitlichen Überwachung und Steuerung)
- * Ausweitung der Bereitstellung öffentlicher Güter bis hin zu öffentlicher Bereitstellung privater Güter / DL
- * Konzentration der Bevölkerung in urbanen Kernen und damit Aufgabe flächiger Siedlungsstrukturen
- * Auflösung der Großfamilien (basierend auf dem zwangsweisen Ersatz familiärer Entscheidungen zugunsten staatlicher Regelungen und der Auflösung der generationenübergreifenden Versorgung)
- * Bereitstellung staatlicher Sicherungssysteme (z. B. von Kranken- bis Arbeitslosenversicherung)
- * Beendigung der „Vererbung“ von Berufen und Tätigkeiten (durch Abschaffung von Privilegien und Monopolen)
- * fortschreitende Spezialisierung und Berufsbildung
- * Beruf fürs Leben

- * allgemeine Bildung für jeden
- * Aufstellung von Regeln der politischen Willensbildung unter Einbeziehung von Massen (Parteien, Wahlmänner, Wahlverfahren etc.), gemeinhin heute als Demokratie bezeichnet

Die **tertiäre Entwicklungsstufe** ist zu beschreiben mit:

- * Abbau von industriellen Arbeitsplätzen und absoluter Rückgang von primären Arbeitsplätzen korrespondierend mit der Dominanz des tertiären Sektors
- * Kleinstfamilien / Single-Haushalte / temporäre familiäre Bindungen / Patchworkfamilien
- * Kinder als Belastung bzw. Selbstverwirklichung
- * Aufweichung der urbanen Konzentration durch Flächenstädte, Angliederung von Gemeinden bzw. durch Bevölkerungsrückgang und Abriss von Wohnhäusern
- * Wegfall ländlicher Siedlungskerne durch Bevölkerungsrückgang und Abwanderung
- * Abbau landwirtschaftlicher Nutzflächen zugunsten „naturbelassener“ Landschaften bei gleichzeitiger Intensivierung der Nutzung
- * Bildungsüberfluss korrespondierend mit der Anforderung an Bildungs- und Informationskompetenz (was, wie und warum lernen; Informationen finden, selektieren und bewerten)
- * Berufsübergreifende Wissensanforderungen / Mehrfachberufe
- * Patchworklebenslauf
- * Dezentralisierung politischer Willensbildung und Medienbeeinflussung
- ? ...

Wird in einem ersten Schritt diese Verknüpfungen zwischen menschlicher, gesellschaftlicher und ökonomischer Entwicklung betrachtet, dann ergeben sich in der heutigen Welt folgende Frage:

- * Die Europäer waren vor 140 Jahren nicht in der Lage, die Ablösung des Feudalismus (primäre Entwicklungsstufe) friedlich und ohne Krieg zu vollziehen. Zumal die neuen ökonomischen Kräfte des frühen Kapitalismus ungezügelt und rasant wirkten.

Wie vollziehen diejenigen Länder, die an der Schwelle des Übergangs von der primären zur sekundären ökonomischen Entwicklung stehen, diesen fundamentalen Wechsel? Erfolgt er revolutionär oder hat die „herrschende Schicht“ die Erfahrungen aufgenommen und kann einen schrittweisen und gezügelten Wandel des eigenen Landes moderieren? (Das Einparteiensystem in China als eine Analogie zum Adelssystem in Europa?)

Und eine weitere Frage drängt sich insbesondere im Umgang mit den entwickelten Ländern auf. Kann ein solcher Wandel von außen ... durch den Import des Demokratiemodells ... gesteuert werden? (Kann ein Land wie Afghanistan, welches neben Lebensmitteln fast nur noch Rauschgift produziert, sprich das als ein Land primärer Entwicklungsstufe ist, Clanstrukturen auflösen und eine Parteiendemokratie entwickeln und leben?)

Wie schnell wandeln sich die Werte der Menschen im Verhältnis zum ökonomischen Wandel? (Kann in einem Land, in dem das Familienoberhaupt über das Wohl und Wehe der Familie und der Kinder entscheidet, sich in ein Rechtssystem eines Staates mit Gewaltmonopol und Judikative etablieren?)

Der historische Wandel von primärer zu sekundärer Entwicklungsstufe bzw. vom Feudalismus zum Kapitalismus hat in Europa letztlich mehrere Jahrzehnte gedauert und abgesehen von den Kriegen einen tiefen Wandel in der Gesellschaft, von der Familie bis hin zum Staatswesen, initiiert. Diese Zeit benötigen die Menschen in den Schwellenländern ebenso !

Darüber hinaus sollten die hochentwickelten Länder das Verständnis (ohne Überheblichkeit) mitbringen, dass eine gesellschaftliche Transformation (Aufbau einer Demokratie) ohne den ökonomischen Wandel nicht möglich sein wird. Länder, die von der Landwirtschaft bzw. der Erzeugung/Gewinnung von Rohstoffen leben, werden keine funktionierende Demokratie entwickeln. Ebenso wenig, wie es die Europäer vermocht haben.

Eine weitere, wenig optimistische Annahme ist, dass in den Ländern, in denen eine ökonomische Entwicklung nicht vollzogen wird, kein gesellschaftlicher Wandel entsteht und damit die Lebensverhältnisse dauerhaft auf dem gegenwärtigen Zustand verharren.

Eine zweite, zwingende Schlussfolgerung ergibt sich, wenn man von der Zäsur zwischen Produktions- (Industrie-) Gesellschaft und Dienstleistungsgesellschaft ausgeht.

Der Staat hat mit dem beginnenden Kapitalismus eine massive Ausweitung erfahren. Die Setzung eines rechtlichen Rahmens sowohl für den Einzelnen als auch für die Gesellschaft bis hin zur Entwicklung von Kriterien einer wirtschaftlichen Ordnungspolitik (keynesianisch wie neoklassisch) hat ein Dickicht von Gesetzen geschaffen. Dieser Rechtsrahmen folgt logischerweise den Anforderungen der Industriegesellschaft und schleppt sogar noch Rudimente der Feudalgesellschaft mit sich.

Wenn der ökonomische „Unterbau“ sich aber dahingehend wandelt, dass fast ausschließlich Dienstleistungen erzeugt werden und diese Dienstleistungen eine völlig neue ökonomische Betrachtungsweise erfordern, dann muss der „Überbau“ dem folgen.

Folgt er dem Wandel evolutionär oder revolutionär? Kann mit ständigen Reformen das Regelwerk des Industriezeitalters denen des Dienstleistungszeitalters gerecht werden?

Kann eine herrschende „Schicht“ den Kern des Wandels erfassen, verstehen und gestaltend und lenkend umsetzen?

Kann eine Demokratie mit vierjährigem Wahlturnus einen gesellschaftlichen Wandel abbilden, der sich mit Hilfe von Blogs und Twittern in Sekunden, länder- und sprachenübergreifend organisiert?

Die Vermutung liegt nahe, dass:

*** die entwickelten Ländern ökonomisch bereits in der Dienstleistungsgesellschaft angekommen sind**

*** in den entwickelten Ländern immer noch am Wissen und den Erfahrungen der Industriegesellschaft festgehalten wird und ein Wandel hin zu den Erfordernissen der neuen Ökonomie bewusst und unbewusst verzögert wird**

*** in den entwickelten Ländern mit einem ökonomischen Potential „gespielt“ wird, dessen globale Folgen weder gesteuert und begrenzt werden, weil die modernen Instrumente fehlen**

*** in den entwickelten Ländern wahrscheinlich ebenso revolutionär ein Wandel erzeugt werden muss, wie zu Zeiten der Französischen Revolution. Dabei sollte jedoch die Hoffnung auf einen gewaltfreien Übergang angesichts der ökonomischen Bedeutung dieser Länder für die gesamte Welt und angesichts der Vernichtungspotentiale moderner Spielzeuge (vom Computervirus bis zur Waffe) nicht aufgegeben werden.**